

# Wohin mit den Minderheiten?

von Rainer Mattern

Nach der Unabhängigkeitserklärung Kosovos und der weitgehenden Übernahme staatlicher Aufgaben durch die kosovarischen Behörden stellt sich die Frage, was mit den geflohenen und vertriebenen ethnischen Minderheiten geschehen wird. Sind sie in einem unabhängigen Kosovo sicherer? Ist eine Rückkehr möglich?

In Kosovo leben neben der albanischen Mehrheit eine serbische Minderheit (rund 10 Prozent), andere slawische Minoritäten (Bosnjaken, Gorani, Kroaten), Roma (zu den Roma gehören auch die albanisch sprechenden Ashkali sowie Ägypterinnen und Ägypter) und schliesslich eine türkische Minderheit.

## Herr A. – ein exemplarischer Einzelfall

Herr A. ist ein albanisch sprechender Roma (Ashkali) aus einem Dorf in der Nähe der zentralkosovarischen Stadt Klina, das während des Krieges im Jahr 1999 vom serbischen Militär besetzt wurde. Die albanischen Bewohnerinnen und Bewohner, wie auch die meisten Angehörigen ethnischer Minderheiten, verliessen das Dorf. Nach dem Krieg war die Mehrzahl der Roma- und Ashkali-Häuser niedergebrannt. Herr A. befürchtet nun, nach einer Rückkehr mit dem Vorwurf der Kollaboration mit den Serben konfrontiert zu werden – ein gegen Roma häufig erhobener Vorwurf – und deswegen dort nicht mehr leben zu können. Aufgrund einer Anfrage der Rechtsvertretung von A. hat die Länderanalyse der Schweizerischen Flüchtlingshilfe SFH diesen Sachverhalt abgeklärt. Mittels einer Kontaktperson konnte die SFH herausfinden, dass die Schilderungen von Herrn A. weitgehend stimmen. Seine Angehörigen zählen jedoch nicht zu jenen Roma- und Ashkali-Familien, die der Kollaboration mit dem serbischen Militär verdächtigt werden. Dennoch ist eine Rückkehr von Herrn A. in sein Dorf nicht mehr möglich, wie Nachforschungen vor Ort belegen. Ein noch im Dorf lebender Roma äusserte sich wie folgt: «Von den Roma ist nur mein Vater im Dorf geblieben. Deswegen war unser Haus auch das einzige Gebäude, das nicht zerstört wurde. Alle anderen Häuser und Güter der Roma, Ashkali und Albaner wurden verbrannt.»

Ein Vertreter der Gemeindeverwaltung teilt diese Einschätzung: «Eine Rückkehr von Roma- und Ashkali-

Familien ist schwierig, weil diese keine Häuser mehr haben.

Der Wiederaufbau der zerstörten Häuser durch die internationalen humanitären Organisationen war nur für die Familien möglich, deren Grundeigentum auf den Namen

eingetragen war. Aber fast alle Grundstücke, auf denen die Häuser von Ashkalis und Romas standen, sind Eigentum der Gemeinde und kein Privateigentum.»

## Kein Grund und Boden mehr

Die Recherche ist erhellend für die Probleme der Roma und Ashkali. Sie erklärt, weshalb auch mehr als acht Jahre nach dem Krieg an eine Rückkehr dieser Minderheiten nach Kosovo nicht zu denken ist. Ihr Grundeigentum ist häufig nicht eingetragen, wird als Gemeindeeigentum beansprucht und ist in der Regel für andere Zwecke – und keineswegs für den Wiederaufbau – vorgesehen. Für andere Formen der Unterbringung haben die Gemeinden kein Budget. Sie lehnen auch jegliche Zuständigkeit ab. Ausserdem ist die Frist für die Anmeldung der Eigentumsansprüche bei der zuständigen Behörde abgelaufen. Für Minderheitenangehörige, die nicht ins Heimatdorf zurückkehren können, fehlt es schliesslich regelmässig an einer Wohnsitzalternative: Die albanische Bevölkerung würde diesen Personenkreis als Mieterinnen und Mieter von privatem Wohnraum nicht akzeptieren.

*Abdruck mit freundlicher Genehmigung  
der Schweizerischen Flüchtlingshilfe SFH  
© Rainer Mattern, SFH*

**Aktuelle Informationen zu Kosovo und  
zu anderen Herkunftsländern unter:**

[www.roma-kosovoinfo.com](http://www.roma-kosovoinfo.com)

[www.amnesty.de](http://www.amnesty.de)  
[www.ecoi.net](http://www.ecoi.net)  
[www.gfbv.de](http://www.gfbv.de)  
[www.sfh-osar.ch](http://www.sfh-osar.ch)  
[www.unhcr.de](http://www.unhcr.de)

